

Energieausblick: Finanzierung

Finanzierungsmöglichkeiten zur Energiewende

Im Rahmen der Energiewende und der neuen Energiestrategie des Bundes gibt es neben zahlreichen Herausforderungen und Risiken auch Chancen. Um sich in Zukunft im Markt etablieren zu können, wird es wichtig sein, diese zu erkennen und entsprechende Produkte auf den Markt zu bringen, die dann auch finanziert werden müssen. Antoinette Hunziker-Ebnetter, CEO Forma Futura Invest AG, gibt Antworten, wie zusätzliche Mittel für die Finanzierung der Energiewende erschlossen werden könnten.

Eine bedeutende Möglichkeit ist die Änderung der Anlagerichtlinien der hiesigen Pensionskassen. Mit der Inkraftsetzung der Anpassung der zulässigen Anlagen für das Vermögen einer Vorsorgeeinrichtung per 1. Juli 2014 anerkennt der Bund mit diesem wichtigen Schritt die Anlageform Infrastruktur als Anlagekategorie. Die Änderung ermöglicht die Förderung der Engagements von institutionellen Anlegern. Für diese Anlagekatego-

rie gilt, bezogen auf das Gesamtvermögen, eine Begrenzung von 15 Prozent. Immerhin verfügen die Pensionskassen über ein Kapital von rund 700 Milliarden Franken (mehr als das BIP der Schweiz). Nur 3 Prozent davon wären bereits rund 20 Milliarden – ein bedeutender Investitionsbeitrag zur Wende.

Notwendig ist auch ein anderer Ansatz bei der Deckungspflicht im Hinblick auf die Eigenkapitalvorschriften: Anlagen in Energieinfrastruktur können bei intelligenter Strukturierung gleichmässige Erträge, ähnlich wie bei Obligationen, ergeben und sollten im Rahmen der Anlagevorschriften als solche behandelt werden können.

Infrastruktur bietet Investoren die Perspektive langfristiger und stabiler Renditen und damit eine Möglichkeit, die meist ebenfalls langfristigen Verbindlichkeiten zu decken. In der Schweiz rechnet der Bund für den Betrieb und die Erneuerung der bestehenden Energieinfrastruktur bis 2050 mit einem Investitionsvolumen von rund 126 Milliarden Franken.

Generell weist Infrastruktur auch eine geringe Korrelation zu anderen Anlageklassen auf und bietet somit echtes Diversifizierungspotenzial im Portfolio. Die Anlageklasse Infrastruktur ist jedoch noch relativ jung. Aus Sicht der Schweizer Pensionskassen sind aufgrund von Währungs- und Länderisiken und auch wegen vergleichs-

weise risikoarmen und stabilen Erträgen vor allem inländische Anlagen im Infrastrukturbereich interessant.

Deutsche Investoren greifen im Moment zunehmend das Thema «Infrastruktur» auf und sehen Allokationsquoten für Infrastruktur von bis zu 3 Prozent im Durchschnitt vor. In der Schweiz ist diese Praxis noch wenig ausgeprägt, aber erste Investoren haben auch hier Infrastrukturinvestitionen getätigt.

Bei internationalen institutionellen Anlegern ist Infrastruktur bereits ein fester Bestandteil der Asset Allocation, insbesondere in Australien und Kanada. So beläuft sich die Infrastruktur Allokation der Pensionskassen dieser Länder auf durchschnittlich 10 Prozent und in Einzelfällen sogar auf über 20 Prozent.

Einsparungen finanzieren Investitionen

Ein weiterer Ansatz ist das sogenannte Performance Contracting. Diese Art der Finanzierung ist im Grunde nicht neu: Der Käufer bezieht von seinem Lieferanten keine Anlagen, sondern eine garantierte Dienstleistung. Das funktioniert so: Der Betreiber einer Industrieanlage, eines Gebäudes, eines Verkehrsbetriebs oder einer anderen energieverbrauchenden Einrichtung analysiert mit einem technischen Anbieter, welche Energieeinsparungen mit welchen Investitionen zu errei-

Infos

Autorin Antoinette Hunziker-Ebnetter ist CEO und Gründungspartnerin von Forma Futura Invest AG. Sie verfügt über 25 Jahre Erfahrung im Finanz und Risikomanagement sowie über ein Lizentiat in Betriebswirtschaft (lic.oec. HSG) und ein Diplom der Swiss Banking School. Bis 2005 leitete sie bei der Bank Julius Bär als Mitglied der Konzernleitung den Handel und Verkauf. Davor war sie Vorsitzende der Schweizer Börse. Mitte der 1990er-Jahre zeichnete sie für den Aufbau und die Inbetriebnahme der Elektronischen Börse Schweiz (EBS) verantwortlich.

Forma Futura fokussiert auf langfristig orientierte Werte und investiert in Unternehmen, die einen Beitrag zu einer nachhaltigen Lebensqualität leisten.



Antoinette Hunziker-Ebnetter ist CEO und Gründungspartnerin von Forma Futura Invest AG.

chen sind. Dafür braucht es einen kompetenten Technikpartner, der die projektierte Energieeinsparung garantieren kann, und einen Fonds, der die erforderlichen Massnahmen finanziert. Daraus lässt sich eine klar definierte Rendite errechnen, die sich das Unternehmen und die Fondsgesellschaft aufteilen.

Der Fonds übernimmt die Finanzierung und stellt dem Unternehmen diese über eine Vertragsperiode von sechs bis zehn Jahren in Rechnung. Die Rechnung bezahlt das Unternehmen über einen festen Anteil der durch das Energieeinsparprojekt erzielten Einsparungen, der an den finanzierenden Fonds über die Vertragsperiode weitergeleitet wird. Ein erster, bereits operativer Fonds in diesem Bereich wurde vom Schweizer Finanzhaus SUSI Partners AG lanciert.

Weshalb wird dieses praktikable Modell noch nicht im grossen Stil umgesetzt? Erstens fehlt es in vielen Unternehmen und Institutionen an finanziellen Ressourcen, Budgets und Know-how, dieses Thema anzugehen. Zweitens zeigen die Erfahrungswerte, dass Energieeffizienzrenditen meistens unter 10 Prozent liegen und viele Unternehmen eine Kapitalrentabilität von mehr anstreben, was im aktuellen Tief- bzw. Null- oder gar Negativzinsumfeld allerdings zu überdenken ist. Und drittens muss meistens für Energie-Contracting mit erneuerbaren Energien eine Vertragslaufzeit von mindestens 10 bis 15 Jahren ausgehandelt werden, um die Investitionen zu amortisieren. Darauf lassen sich Industrieunternehmen selten ein.

Interessant und lukrativ zur Finanzierung der Energiewende wird Performance Contracting, wenn als Bezugsgrösse nicht die verbrauchte, sondern die eingesparte Energie herangezogen wird. Auf diese Weise lässt sich mit Energieeffizienz ein neues, serviceorientiertes Geschäftsmodell entwickeln.

Bürger einbinden und beteiligen

Bürgerbeteiligungen sind sowohl eine Finanzierungsquelle als auch ein interessantes Instrument, um die Akzeptanz eines Energieprojekts zu fördern. Für die Akzeptanz spielt die Fairness eine wichtige Rolle und wird vor allem durch Transparenz, Vertrauen und Partizipation gefördert. Die Beteiligung der Bürger am wirtschaftlichen Erfolg erhöht die gefühlte Fairness und verringert die gefühlte Asymmetrie von Vorteilen aufseiten des Energieversorgers und Nachteilen wie zum Beispiel Lärmbelästigungen oder die Störung des Landschaftsbilds aufseiten des Bürgers.

Die Entwicklung in Deutschland zeigt, dass Bürgerbeteiligungen grosse Summen an Kapital mobilisieren. Privatleute und Bauern besitzen fast die Hälfte der in Deutschland installierten Anlagen für erneuerbare Energie.

Aus Sicht eines Energieversorgers droht der Bürger also, Marktanteile zu übernehmen. Andererseits bietet die Investitionsbereitschaft der Bürger den Energieversorgern unabhängig vom Beteiligungsmodell eine attraktive Finanzierungsquelle. Besonders kostengünstig sind Fremdkapitalmodelle bei grösseren Volumina, dann nämlich, wenn die relativ hohen und fixen Strukturierungskosten durch tiefe Zinsen überkompensiert werden.

Deshalb sind Anleihen von Energieversorgern und Energie-Infrastrukturunternehmen seit jeher beliebt und werden auch stark genutzt. Zum Beispiel sind Obligationen von Swissgrid, Grande Dixence und Nant de Drance kotierte Wertpapiere, in die wir auch in unserer nachhaltigen Vermögensverwaltung Forma Futura Invest AG für unsere Kundinnen und Kunden investieren können, da sie erneuerbare Energien anbieten bzw. das wichtige Stromnetz zur Verfügung stellen und mit dessen Weiterentwicklung zur Energiewende beitragen. Das Interesse an diesen Anleihen lässt sich bei verantwortungsbewussten Investoren und Investorinnen zusätzlich erhöhen, wenn in den Vordergrund gestellt wird, dass die Gelder der Umsetzung der Energiewende dienen.

Natürlich investieren wir bei Forma Futura Invest AG auch in Aktien von Unternehmen, die die Energie-





wende unterstützen. Dies sind Aktien zum Beispiel von ABB, Schneider Electric, Novozymes, Philips, Rockwool, Umicore, IBM, LEM und 3M. Die Performancevergleiche zeigen, dass Anlagen in Aktien und Obligationen von finanziell soliden und nachhaltigen Unternehmen gleich gut rentieren wie jene von konventionellen Unternehmen.

Über 500 Milliarden US-Dollar in Klimaanleihen

Klimaanleihen sind den Eisenbahnanleihen des 19. Jahrhunderts oder den Autobahnanleihen der 1960er-Jahre ähnlich. Eine glaubwürdige Etikettierung von Klimaanleihen oder Green Bonds ist notwendig. Hierzu braucht es einen Konsens betreffend Kriterien, was einen Green Bond ausmacht. Ein erstes gutes Beispiel ist das «Climate Bonds Standards and Certification Scheme», ein von Investoren akzeptiertes Etikettierungsschema, das darauf hinzielt, Investoren Sicherheit in Bezug auf die Umweltglaubwürdigkeit einer Anleihe zu bieten.

Pfandbriefe und grüne Hypotheken

Pfandbriefe sind Produkte, bei denen der Investor zwei Rückgriffmöglichkeiten hat: eine auf die Bilanz des Emittenten (meistens eine Bank), die andere auf eine Gruppe von Anlagen von hoher Qualität (meistens Hypotheken). Die «Climate Bond Initiative» hat vorge-

schlagen, die bestehende Gesetzgebung der Pfandbriefe auf Investitionen in erneuerbare Energien zu erweitern, damit diese in die Pfandbriefanlageklassen der Banken integriert werden können.

Eine alternative Strategie wäre, die Auswahlkriterien für Hypothekendarlehen, die von der bestehenden Pfandbriefgesetzgebung reguliert werden, so anzupassen, dass grüne Hypotheken von einer anderen Risikogewichtung profitieren als normale Hypotheken. Grüne Hypotheken müssten gewisse Kriterien in Bezug auf Energieeffizienz erfüllen. Mit nur geringen Veränderungen würde dies dazu beitragen, den grünen Pfandbriefmarkt wachsen zu lassen. Es gibt bereits Schweizer Banken, die unterschiedliche Zinssätze für grüne und konventionelle Hypotheken anbieten, was jedoch im aktuellen Tiefzinsumfeld schwieriger geworden ist.

Staats- oder Kantonsanleihen

Der Staat könnte Anleihen für energiepolitische Ziele einsetzen. Zum Beispiel könnte die Schweiz eine Staatsklimaanleihe auflegen und so ihren Beitrag zum «UN Green Climate Fonds» leisten oder ihre Expansion in erneuerbare Energien finanzieren. Die Kantone könnten Klimaanleihen anbieten, deren Kapital für Investitionen in erneuerbare Energien bestimmt wäre. Diese Klimaanleihen würden es den Bürgern ermöglichen, in die lokale Energiegewinnung zu investieren und so die Akzeptanz für lokale Projekte zu erhöhen.

Wandel braucht Leadership und aktive Mitwirkung

Die Wende braucht neue Ideen, Impulse und Ansätze. Die Energiewende beschreibt keine geringfügige Anpassung einer Entwicklung, die ohnehin schon läuft und/oder ein Selbstläufer wird. Der Umstieg auf die erneuerbaren Energien wird ja oft auch «4. Revolution» genannt. Die Energiewende braucht insbesondere auch die aktive Mitwirkung aller Beteiligten.

Dem Staat und der Finanzwirtschaft fallen Schlüsselfunktionen zu. Der Staat muss unter der Prämisse eines systemischen Ansatzes langfristig verlässliche Rahmenbedingungen schaffen, die Investitionen auslösen und dabei Innovationen belohnen. Die Finanzwirtschaft hat die Option und auch die Verpflichtung, über neue Finanzierungsmodelle das Kapital für die Energiewende bereitzustellen.

Die Schweiz als politisch stabiles, finanzstarkes, technologisch führendes und bereits dezentral organisiertes Land bietet beste Voraussetzungen, die Energiewende voranzutreiben, um so die sich bietenden Chancen optimal zum Wohle des Landes zu nutzen.

Die aktive Mitwirkung der Industrie ist für diesen Wandel unverzichtbar. In der Schweiz sind bereits viele Akteure in Führung gegangen wie Universitäten, Hochschulen, die EMPA, Kantone und Städte und nicht zuletzt der Bundesrat. Auf dass auch immer mehr Schweizer Unternehmer und die Banken ihren Teil der Leadership-Verantwortung wahrnehmen und die Bürger und Bürgerinnen ebenfalls zu verantwortungsbewussten Energieverbrauchern und -produzenten werden. ■